

Vorwort

Der Grat zwischen der Verlässlichkeit des Gewöhnlichen und der Irritation durch das Ungewöhnliche ist schmal. Ihn zu begehen ist reizvoll.

Es mag in der Sprache Mancherlei geben, auf das diese Beschreibung zutrifft. Das Umgehen mit ungewohnten Wörtern aus bekannten Teilen gehört dazu. Die Wörter und Bildungstypen, die wir schon kennen, geben das Gerüst ab, mit dessen Hilfe wir uns an die Bewältigung neuer Wortbildungen machen. Viele Wörter und Muster kommen so oft und mit so geringer Modifikation vor, dass sie nicht weiter auffallen. Aber manche neuen Wörter erscheinen formal als ungewöhnlich oder berühren Sachverhalte, deren sprachliche Fassung nicht unumstritten ist.

Wörter spielen in der öffentlichen Diskussion über den angemessenen Sprachgebrauch ohnehin eine herausgehobene Rolle: Es geht um die fremden und die neuen Wörter, man sucht und findet Wörter und Unwörter des Jahres – und so fallen einem auch die einen oder anderen komplexen Wörter

auf. Was als auffällig erscheint, reicht von grundlegenden Eigenheiten des Deutschen bis zu akuten Moden seines Gebrauchs. Diese Spannbreite decken auch die in diesem Buch versammelten Glossen ab.

Am IDS hat die Beschäftigung mit der Wortbildungslehre Tradition. Ihr ist eine umfassende Dokumentation dieses Bereichs zu verdanken („Deutsche Wortbildung“), sie führte zu ihrer Modellierung als Teil des Lexikons (Motsch 1999) und Wortbildung ist ein Thema bei den laufenden grammatischen Untersuchungen zum Deutschen (s. Donalies 2002). In den folgenden Texten werden – hoffentlich zu Vergnügen und Nutzen des Lesers – entsprechende Steine des sprachlichen Anstoßes aufgehoben und von verschiedenen Seiten betrachtet.

Mannheim, Januar 2004

Ludwig M. Eichinger